

Eine Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Gegründet im Jahre 1868.

Nr. 17	8. September 1929.	61. Jahrgang

EIN ECHTER SCOUT



Oskar A. Kirkham,
der Leiter der Scoutarbeit in der Kirche, in Indianertracht.

Oskar Kirkham, ein Scoutführer Amerikas, besucht Berlin.

Von Superintendent R. Welling Roskelley.

Noch immer tönt es an meine Ohren: „Oskar Wee, Wee! Oskar Wow, Wow! Oskar Kirkham, Boom, Bah! Oskar Ra, Ra!"

Sie werden sich wohl denken können, daß die massiven Mauern der Bahnhofshalle Friedrichstraße von solchen „Vivatrufen" widerhallte, und es in den Ohren der vielen Menschen, die die Bahnsteige umsäumten, nur so dröhnte. Was war geschehen oder was geschieht? So fragten sich vielleicht die Leute. Geschah denn etwas Besondres? Ganz gewiß! Eine schneidige Gruppe L. D. S. Boy Scouts stand am Bahnkörper, um ihren großen Führer in Empfang zu nehmen. Vor 25 Jahren war er einmal in Deutschland gewesen, und heute wollte er der Reichshauptstadt wieder einen Besuch abstatten. Das erste Mal kam er, um hier Musik zu studieren, für die er noch großes Interesse hat. Aber heute führte ihn etwas andres her, seine große Liebe, die er für die Jungen, die Scouts hat. Die ihm zujubelnde Menge kannte ihn von seinem ersten Besuch nicht, aber doch liebten sie ihn vom ersten Augenblick, da sie seiner ansichtig wurden. Niemand hatte ihn vorher gesehen; aber ihre Herzen schlugen schneller vor Freude und im Bewußtsein, einen wahren Freund für einige Stunden unter sich zu haben. Von seiner Persönlichkeit strahlt etwas aus, was alle in seinen Bann zieht. Er ist ein Freund unsrer Scouts, und Leben sprudelt auf alle über, die mit ihm in Berührung kommen. In seiner Nähe fühlt man wirklich die heiligen Bande der Freundschaft, die die Herzen verbinden. Er versteht die Jungen, wie sie vielleicht wenige Menschen verstehen. Er kennt ihre Wünsche, ihr Verlangen; denn er ist selber jung im Herzen. Und er weiß die Knaben in richtige Bahnen zu lenken. Allen ist er ein Freund.

Als er seinen Fuß vom Trittbrett setzt, da steigen abermals eine Anzahl Jubelrufe zur Hallendecke empor und erwecken ein vielfaches Echo.

„Wirklich, Kinder, es ist eine großartige Sache, wieder einmal Berlin zu besuchen. Es sieht nicht mehr so aus wie vor 25 Jahren, als ich das letzte Mal hier war. He, hallo! du, Hans! Ich glaube, dein Name ist Hans. Nun, wie geht es dir? Und da ist Fritz. Wie alt bist du, und wie lange bist du ein Boy Scout? In welchem Rang als Scout stehst du, Gerhard? Ich weiß, daß das „Scouting" euch sehr gefällt, und ihr werdet bald Erste Klasse Scouts sein," so tönte es fröhlich von seinen Lippen.

Inzwischen hat er die Runde gemacht und allen nach Boy Scoutart die Hand geschüttelt, sie an den Haaren und Ohren gezogen und auf die Schulter geklopft. Das ist seine gute, die Jungen imponierende Art, sich mit Scouts bekannt zu machen; und es dauerte auch nur wenige Minuten bis er die ganze Gruppe kannte.

Er hatte sich die Herzen der Scouts im Sturm erobert, und jeder von ihnen wünschte sich, ihrem Führer in dieser oder jener Weise behilflich sein zu können, ihm Gutes zu erweisen, als Dank für sein freundliches Wesen.

Ihn interessierten während der kurzen Zeit, wo er in Berlin verweilte, weniger die Sehenswürdigkeiten, die für Besucher im allgemeinen Anziehungspunkte bilden, sondern sein Interesse war auf die Menschen gerichtet. Knaben waren sein ein und sein alles. „Schaut euch einmal den hübschen, stämmigen Burschen an, der hier kommt. Es soll mich wundern, ob er zu irgendeinem Scouttrupp gehört."

„Guten Morgen, Fritz! Nun, wie geht es dir?" — Sein breites Lächeln und sein freundlicher Zuruf wurde von dem vorbeigehenden Knaben erwidert.

Am Nachmittag hielt man für alle Beamten des G. F. V. im Berliner Distrikt eine besondre Versammlung ab. Bruder Kirkham gab in dieser Versammlung eine ausgezeichnete Erklärung über das Evangelium Jesu Christi als einen Plan des Lebens, der uns glücklich machen kann. Alle Anwesenden erfreuten sich seiner Worte, in denen hauptsächlich folgende Gedanken zum Ausdruck kamen: Um ein guter Scout oder Arbeiter im G. F. V. zu sein, muß man gewisse Eigenschaften haben, und zwar: Liebe für und Glauben an Gott. Liebe und Willigkeit für die Arbeit. Ein Zeugnis von dem Evangelium. Strebsamkeit und natürliche Veranlagung, die Arbeit zu tun.

Auch der Abendversammlung wohnte Bruder Kirkham bei und gab aufbauende Belehrungen. „Ich liebe das deutsche Volk," sagte er. „Während des Weltkrieges betete ich zu Gott, daß Er sie vor der schrecklichen Zerstörung bewahren möge, die über alle hereinzubrechen schien, die in dem großen Kampfe waren.

Ich liebe die Boy Scoutarbeit und besonders die Jungen. Ich freue mich sehr über den Fortschritt, den die Scoutarbeit hier in Deutschland trotz vieler Schwierigkeiten gemacht hat. Wir werden fest zu dieser Arbeit stehen; sie wird langsam, doch mit großem Erfolg vorwärtsgehen. Unsre Anstrengungen werden nicht vergebens sein. Wir haben das Interesse und die Sympathie des Internationalen Scoutbüros und auch die von Mr. Martin, dem Direktor des Internationalen Büros. Es ist nun unsre Aufgabe, zu zeigen, daß die Scoutarbeit wirklich wertvoll ist, damit wir einflußreiche Männer dieses Landes gewinnen können, die sich für dieses große Werk der Jugenderziehung einsetzen. Und ich glaube, daß die Zeit nicht fern ist, wann Deutschland eine mächtige nationale Boy Scoutorganisation haben wird. Es sollte jetzt unser Bestreben sein, tüchtig zu wirken und fest zusammenzuhalten."

Bruder Kirkham tut viel für die G. F. V.-Arbeit unsrer Kirche und wird von allen sehr geschätzt. Er ist im Generalvorstand des G. F. V. und führt ebenfalls die Oberaufsicht über die gesamte Scoutarbeit unsrer Kirche.

Nicht nur unter den Mitgliedern der Kirche ist Bruder Kirkham wegen seiner Tüchtigkeit geschätzt, sondern auch unter vielen andern Scoutführern. Als ich das Lager der amerikanischen Scouts beim Welt-Jamboree besuchte, da kam ich mit Mr. Rich, dem Lagerkommandanten der amerikanischen Vertretung, die aus 1400 Scouts bestand, in ein Gespräch. Ich erzählte ihm, wer ich war, und woher ich kam, worauf er erwiderte: „Sie haben in Utah einige der besten Scouts der Welt, und ihr Führer (Bruder Kirkham) ist in seinem Schaffen tatsächlich unübertrefflich, wohin sie auch kommen mögen."

Bruder Kirkham wurde von dem amerikanischen Jamboree-Komitee als Vorsitzender des Komitees für religiöse Bildung der zum Jamboree gehenden Scouts gewählt. Können wir uns vorstellen, was es heißt, daß einem Mormonen die Verantwortung für die religiöse Belehrung von 1400 Knaben übertragen wird?

Ich glaube, er wird nicht denken, daß ich grausam sei, wenn ich nur noch eine kleine Begebenheit erzähle, die sich auf der Überfahrt von Amerika nach England abspielte. Auf dem Schiffe gewann er durch sein zufriedenes und sympathisches Lächeln und sein Wesen überhaupt die Freundschaft aller, die sich an Bord befanden; selbst die irischen Seeleute waren von seiner Wesensart eingenommen. Sie schätzten seinen Witz und seine Aufrichtigkeit, und um dies zu bekunden, luden sie ihn zu einem

Trunke in das Schiffsrestaurant ein, das sich in den unteren Räumen befindet. „Nun, Kinder, ich trinke nicht, aber ich will mit euch nach unten gehen“, sagte Bruder Kirkham. Der Raum war von angetrunkenen Männern und Frauen besetzt, die recht lustig sein wollten. Bruder Kirkham nahm die sich bietende Gelegenheit wahr und veranstaltete einige Spiele und unterhielt die Menge, deren Achtung und Zuneigung er dadurch gewann. Ehe das Schiff landete, da erhob sich aus der Menge ein Schiffsoffizier und brachte einen Toast aus auf den Mann, der, ohne Alkohol zu sich zu nehmen, ein so angenehmer Gesellschafter ist. Und dieser Toast galt unserm Führer Oskar Kirkham, einem Mormonen. Er ist ein wahrer Scout, und er predigt das Evangelium Jesu Christi, indem er mit einem Lächeln seine „Tägliche Gute Tat“ tut.

Oskar A. Kirkham in Basel.

(Am 21. 8. 1929)

Der Name Oskar A. Kirkham wird bei den Baslern lange in Erinnerung bleiben, bei jung und alt, bei Mitgliedern und Freunden. Die selbe anziehende Erscheinung, die die Herzen der ganzen Jugend Zions gewonnen hat, und die auch die Liebe und Bewunderung der Boy Scout-Welt eroberte, hat auch die Basler Mitglieder und Freunde mit ihrem unnachahmbaren Wesen in den Bann gezogen und ihnen einen Geist der Begeisterung eingeflößt, der in der Anwesenheit aller Organisationen schnelle Resultate zeigen sollte.

Kräftig fiel die Menge in seine begeisternden Lieder ein. Jeder Freund, der zum ersten Male anwesend war, genoß von dem Geist des Abends und sang unter seiner Leitung die Lieder mit, die ihn in der Kirche und auch in Gesellschaftskreisen so bekannt gemacht haben. Es gibt nur einen Oskar A. Kirkham, das werden alle Basler begeistert bestätigen, die das Glück hatten, von seinem fröhlichen Wesen zu schöpfen und seine frohe Botschaft zu hören.

Ein Chor der Kindergartenklasse überreichte nach Singen eines englischen Begrüßungsliedes Bruder Kirkham einen großen Strauß von weißen und roten Blumen. Bruder Kirkham erhob sich von seinem Sitz und küßte bewegten Herzens die Kleinen, die ihm ein Willkommen boten und dankte ihnen mit Tränen in den Augen in gebrochenem Deutsch. Boy Scouts und Bienenkorbmädchen beteiligten sich ebenfalls an dem Programm. Und auch ihnen widmete Bruder Kirkham Worte der Liebe und Dankbarkeit.

Eine kurze Nachversammlung vereinte nochmals die Beamten der Organisationen, die von dem erfahrenen Führer Antwort auf ihre zahlreichen Fragen bekamen. Auch hier trennte man sich mit großer Freude erfüllt und von dem Geiste des Schaffens beseelt.

Wir sind dankbar für den Besuch Bruder Kirkhams, der bei allen eine so große Begeisterung auslößte.

Was die Zeitung berichtet.

Die Basler „National-Zeitung“ schreibt über Oskar A. Kirkham folgendes:

Interessanter Pfadfinderbesuch.

Fremde Pfadfinder gehören zu den gewohnten Saisongästen der Schweiz, seitdem das internationale Pfadfinderheim zu Kandersteg als eine Art per-

manentes Jamboree ihr wichtiger Treffpunkt geworden ist. Aber auch das große Jamboree in England, das soeben zum Abschluß kam, hat uns manchen interessanten Pfadfinderbesuch gebracht. Keiner war indessen so bedeutend wie derjenige des amerikanischen Mormonenfeldmeisters Oskar A. Kirkham, dem die Basler Mormonenkirche gestern einen herzlichen Empfang bereitet hat. Diese Religionsgemeinschaft war gut beraten, als sie im Pfadfindertum die ideale Form für ihre Jugendbewegung erblickte, scharen sich doch heute 25000 amerikanische Scouts um ihren Führer Kirkham. Er ist der Typ des frohgemuten, zielbewußten, originellen Pädagogen, in dem wir eine gewisse Wesensverwandtschaft mit Baden-Powell zu erkennen glauben. Seine Pfadfinderorganisation genießt hohes Ansehen in den Vereinigten Staaten, und so war es gegeben, daß er als Delegierter an das Jamboree in England entsandt wurde. Begeistert erzählte er in seinem Basler Vortrag von jenem großen Treffen der 50000 Pfadfinder aus 42 Staaten, und in kleinen Genrebildchen kennzeichnete er die Gesinnung, in der das ganze Lager durchgeführt wurde. Ein Beispiel: die Pfadfinder trieben miteinander einen regelrechten Tauschhandel in Jamboree-Andenken. Eines Tages sagte ein Schotte zu einem Amerikaner, er könne seine Uniform haben, wenn er ihm dafür die Seinige gebe. Beide krochen in ein Zelt. Als sie wieder herauskamen, sah der Amerikaner wie ein Schotte, der Schotte wie ein Amerikaner aus. So wechselt von Land zu Land die äußere Form, die Sprache, die Sitten auch, aber das Wesen ist allenthalben dasselbe, und ein Geist der Brüderlichkeit umfängt alle ohne durch Landesgrenzen gehemmt zu sein. Möge die Menschheit nach diesem Beispiel überhaupt erkennen, daß sie eines Wesens ist, und möge sie daher alle trennenden Schranken als äußerlich betrachten und auf solche Art dem Ideal des Weltfriedens immer näher kommen. Dieser Grundgedanke kehrte in den Ausführungen Kirkhams stets wieder. Als wir ihn persönlich begrüßten, versicherte er uns, wie sehr man überall die Schweiz schätze und als vorbildlich betrachte, weil sie es verstanden habe, aus verschiedenen Stammeselementen ein einig Volk von Brüdern zu machen.

Eine Würdigung Baden-Powells.

Von Walter W. Head, Präsident der amerikanischen Boy Scouts.

Er gab uns den Plan des Scoutings, und zehn Millionen Knaben und junge Männer blicken zu ihm in Bewunderung und Dankbarkeit auf und grüßen ihn als obersten Scoutführer der Welt.

Er verstand es, uns die Straßen der Stadt lebendig zu gestalten, und in unsern Augen wußte er den Dorfstraßen ein lebhaftes Kleid anzulegen.

Er gab uns ein neues Ideal körperlicher Ertüchtigung, vielseitiger Fähigkeit, schmiegsamer Muskeln, die sofort unsern Willen durchführen.

Er zeigte uns, daß die Energie des Knaben zu einer Quelle des Schaffens zum Nutzen der Allgemeinheit verwandelt werden kann; gemeinnützige Bürger haben die Dienlichkeit des Scoutings sehr gerühmt.

Er zeigte uns, wie wir durch Spiele lernen können; Erzieher haben das Programm des Scoutings als das Werk eines Genies gepriesen.

Er zeigte uns, daß der Kern aller Geistesausbildung die Fähigkeit ist, zu beobachten und das logische Darausfolgern, und Tausende ehrenhafter Studenten sind für ihre Erfahrungen dankbar, die sie durch das Scouting gemacht haben.

Trotzdem er ein Held im Kriege war, so hat er sich doch der Sache des Friedens gewidmet; er schuf unter den Knaben eine wirkliche Weltbrüderschaft, und das Scouting ist einer der wahren Vermittler. für den Weltfrieden geworden.

Er hat die Wälder mit ihren Tieren, die Vögel und die Blumen dem Gemüt des Knaben näher gerückt und sie ihm zu vertrauten Wesen gemacht. Naturforscher priesen ihn wegen der Weise, durch welche er uns mehr mit der Natur in Verbindung brachte. Er gab uns Gelegenheit, unsre Handfertigkeit im Anfertigen verschiedener Gegenstände zu erproben, und Industrielle haben dem Scouting großes Lob gezollt wegen seiner praktischen, zum Beruf vorbildenden Richtschnuren.



Sir Rob. Baden-Powell, der Vater der Scout-Bewegung.

Er brachte uns auf den Gedanken, auch die Knaben als Helfer heranzuziehen, welche die größten Schwierigkeiten zu überwinden wissen; und Tausende von Feuer, Wasser und Erdbeben Betroffenen haben der Scoutorganisation gegenüber ihre Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht.

Er zeigte uns praktische Weisen, wie wir unsre Vaterlandsliebe zeigen können; und Patrioten rühmen die Scoutweise, nach der der junge Mensch mit seiner Pflicht als Staatsbürger bekannt gemacht wird.

Er zeigte uns, wie wir die „Goldne Regel“ in unserm täglichen Leben anwenden können; und religiöse Führer nannten das Scouting „eine Religion in der Tat.“

Er gab uns ein neues Ziel, das Ziel der Ehre, durch das Scoutversprechen und Gesetz; das Ideal der Mannheit, das auf einem felsenfesten Charakter gegründet ist.

Bessern Dienst kann kein Mensch leisten, als die Knaben in der Welt zu führen und zu inspirieren, wie es Sir Robert Baden-Powell, der oberste Scoutführer, getan hat.

Größre Achtungsbezeigung kann kein Mensch verlangen, als die Liebe und Hochachtung der Knaben in der Welt zu haben. Mehr als 5 Millionen Knabenherzen, allein in Amerika, schlagen für ihn, den Freund der Jugend und Vater der Scoutbewegung.

Die Früchte zweijähriger Arbeit!

Die zwei Jahre, seit welchen die L. D. S.-Scouts nun schon als eine Organisation bestehen, sind Jahre beständigen Fortschritts gewesen. Als diese Bewegung ins Leben gerufen wurde, da hatten wir nur wenige Trupps, die die sogenannte Pfadfinderarbeit im G. F. V. betrieben, aber sobald als es die Umstände erlaubten, schlossen sich diese Trupps zu der L. D. S.-Scoutorganisation zusammen.



Am 12. Oktober 1927 wurde der erste Scouttrupp, aus 12 Knaben bestehend, eingetragen. Von dem bescheidenen aber hoffnungsvollen Anfang am 6. September 1927 bis auf den heutigen Tag kann man mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß wenigstens 700 Knaben mit der Scoutarbeit in Berührung gekommen sind. Nachstehende Zahlen zeigen den Fortschritt im allgemeinen, der in den Missionen gemacht worden ist. 470 unsrer Knaben sind im Deutschen Scoutverband eingetragen, und wenigstens 200 weitere besuchen die Scoutversammlungen oder sind in irgendeiner Weise mit dieser Arbeit verbunden. 180 Knaben haben die

Prüfung zweiter Klasse bereits abgelegt; 58 das erste Klasse- und 15 das Ritterscout-Examen bestanden. Den Adlerscout-Rang, die höchste Auszeichnung in der Scoutarbeit, hat bis jetzt noch niemand erlangt.

Umstehendes Bild wurde beim Priesterschaftsjubiläum in Leipzig aufgenommen, als die ersten neun Ritterscouts ihre Abzeichen empfingen. Walter Pöker, Chemnitz, der gegenwärtig als Missionar in der Deutsch-Österreichischen Mission tätig ist, gewann als Erster den Ritterrang. Das Bild veranschaulicht die Zeremonie „des Ritterschlags", der von Präsident Widtsoe vorgenommen wird. Die Handlung spielte sich folgendermaßen ab: Ein jeder Scout mußte das Scoutversprechen ablegen, danach niederknien, worauf ihm mit der flachen Seite eines Schwertes drei Schläge auf die linke Schulter gegeben wurden. Dann erhielt jeder so zum Ritterscout Geschlagene seine Auszeichnung, sein Abzeichen, das die Form eines Dreiecksschildes hat und ihn durch seine drei Spitzen an die drei Punkte des Versprechens erinnert.

Wir sind sicher, daß uns auch im kommenden Jahr eine zahlenmäßiger und ein qualitativer Erfolg beschieden sein wird, wie es in den beiden vergangenen Jahren der Fall war; denn diese Arbeit bewegt sich im Plane des Fortschritts, dem Leben des Evangeliums Jesu Christi.

Stiftungsfest des Kölner Posaunen-Korps.

Am 25. 7. 1929 konnte das Kölner Posaunen-Korps, Truppe Nr. 60, in dem mit frischem Grün geschmückten Versammlungslokal sein viertes Stiftungsfest feiern. Die von diesem Korps, das nur aus sechs Mann besteht, gemachten musikalischen Darbietungen, waren wirklich als vorzüglich zu nennen. Viel Arbeit von jedem Einzelnen war daran gegeben worden, und in Bruder Gustav Priefler hat die kleine Gruppe der Blasmusiker einen befähigten Leiter. Fachleute haben sich sehr lobend über das Wirken dieses Bläsersextetts ausgesprochen.

In seiner Begrüßungsansprache schilderte Bruder Gustav Priefler den Werdegang des von ihm ins Leben gerufenen Posaunen-Korps. Von der Gemeindepräsidentschaft wurde dem Korps ein prachtvoller Blumenstrauß mit Worten der Anerkennung überreicht, und ferner nach einem Prolog eine Flagge mit der Inschrift: „Musik ist die Stimme des Herzens" gespendet.

Der im Programm vorgesehene Festmarsch von H. Düsterdick wurde vom anwesenden Komponisten, ehemals Kapellmeister der hiesigen Polizeikapelle, persönlich dirigiert.

Die ganze Veranstaltung nahm einen sehr harmonischen Verlauf.

Bruder Priefler, Köln, Engelbertstr. 7, wird gern Interessenten für die Gründung eines Bläserkorps mit Rat zur Seite stehen.

LESSING-WORTE.

Wer Freunde sucht, ist sie zu finden wert;
Wer keinen hat, hat keinen noch begehrt.

Jedes Ding ist vollkommen, wenn es seinen Zweck erfüllen kann.
Man spricht selten von der Tugend, die man hat;
Aber desto öfter von der, die uns fehlt.

* DER STERN *

Eine Zweiwochenschrift der Kirche Jesu Christi

Für die Herausgabe verantwortlich: Hyrum W. Valentine.	Schriftleitung: Karl H. P. Grothe.

„Bewahre, was dir vertrauet ist."

Von Hellmut Plath, Stettin.

Diesen Rat gab einst der große Heidenapostel Paulus seinem jungen, treuen Mitarbeiter Timotheus. Und da unsre L. D. S.-Boy Scouts, ausschließlich junge Leute, am 6. September den 3. Geburtstag ihrer Organisation feiern, sei ihnen dies Wort mit einem „Gut Pfad" gewidmet.

Zum Geburtstag sollte man sich freuen, und wir Boy Scouts haben allen Grund dazu, denn unsre Organisation ist gewachsen, viele gute Taten stehen verzeichnet, und durch das Jamboree in England, dem ja auch einige Scouts unsrer Organisation beiwohnten, sind wir jenseit der deutschen Grenzen bekannt geworden, und die Zukunft winkt uns mit neuem Fortschritt.

Und dennoch ist ein Geburtstag nicht recht gefeiert ohne ein Stündchen ernsten Nachdenkens, nicht nur über den Fortschritt, sondern auch über die Schwächen des letzten Jahres, um begangene Fehler im neuen Jahre zu vermeiden. Hier ist das Wort des großen Paulus, der ein Pfadfinder unter den Heiden war, sehr angebracht für alle Scouts und vor allem für deren Führer: „Bewahre, was dir vertrauet ist."

Was ist uns denn anvertraut? Junge Menschen, denen wir durch ein wunderbares System, das wir Scoutarbeit nennen, den Weg zu wahrem Glück, das im Dienen besteht, zeigen sollen.

Boy Scouts hören, lesen und sagen das Versprechen: „Ich will meine Pflicht Gott und meinem Lande gegenüber tun, andern Menschen jederzeit helfen, mich körperlich kräftig, geistig wach und moralisch aufrecht erhalten," sehr häufig, und in diesem Versprechen liegt wahres Christentum. Wie kommt es nun, daß selbst in unsrer Kirche viele unsrer Bewegung fern stehen? Gewiß, es gibt manchen Kritiker, der verlangt, daß jeder Boy Scout vollkommen sein müsse, weil es ja in seinem Versprechen und Gesetz stehe; aber diese Kritiker vergessen, daß auch sie am Rande des Wassers gelobten, ein guter Heiliger der Letzten Tage zu sein, und wie oft hatten sie doch seitdem gesündigt!

Und dennoch haben wir als Scoutführer und Scouts, vielleicht durch Unwissenheit, manche Fehler begangen. Da ist ein Scout, der seine Kirchenpflichten versäumt, weil er glaubt, er müsse zuerst seine Scoutsachen erledigen.

Solch ein Junge handelt gegen den ersten Punkt seines Versprechens, seine Pflicht Gott gegenüber zu tun, und auch gegen den zweiten Punkt seines Versprechens, seinen Mitmenschen jederzeit zu helfen; denn wenn ein Scout gebeten wird, dies oder jenes zum Wohl der Gemeinde zu tun, so ist dies Dienst am Nächsten.

„Einem Boy Scout kann man vertrauen", so lautet der erste Punkt des Scoutgesetzes. Konnte unser Mitarbeiter in der Klasse, unser Gemeindepräsident usw. immer auf uns rechnen, oder haben wir uns das Vertrauen verscherzt?

„Ein Boy Scout ist höflich", ein andrer Punkt des Gesetzes. Haben die Gemeindemitglieder erfahren können, daß wir höflich sind? Wenn nicht, wäre es besser, wir würden unser Abzeichen daheim lassen.

„Ein Boy Scout ist gottergeben und respektvoll," so lautet der letzte Punkt unsres Gesetzes. Befolgt man dies, indem man laut in den Versammlungsräumen schwatzt und andre Leute in ihrer Andacht stört, zu spät kommt und mit polterndem Schritt weit nach vorne geht? Sicherlich nicht.

Liebe Scoutführer! Unsre Jungen können wir mit Diamanten vergleichen. Läge ein ungeschliffener Diamant im Straßenstaub, würde ihn kaum jemand beachten; wenn er aber geschliffen im Schaufenster ausgestellt ist, bewundern ihn Tausende und begehren ihn. Schleifen wir unsre Jungen durch das uns anvertraute Scoutsystem, und viele Eltern werden uns ihre Knaben schicken; denn Scoutarbeit ist eins der vielen Mittel, die den erhabenen Plan Gottes, die ganze Welt zu einem großen Friedensreich zu machen, vollenden hilft.

„Bewahre, was dir vertrauet ist!" sei das Motto des neuen Scoutjahres, und wir können in unsrer Kirche das Scoutsystem am besten bewahren, wenn wir Versprechen und Gesetz in die Tat umsetzen, damit die Menschen unsre guten Werke sehen und den Herrn preisen, daß wir für die jungen Leute die Scoutarbeit einführen konnten.

Unsre Reise zum Welt-Jamboree.

Von Oberfeldmeister Mathias Richards.

Vielleicht wissen viele unsrer Geschwister und Freunde nicht, was „Welt-Jamboree" bedeutet, und so wird es gut sein, eine kurze Erklärung darüber zu geben.

Die Scoutarbeit wurde im Jahre 1908 von Sir Robert Baden-Powell, einem Engländer, angefangen. Er entwarf einen Plan, um das Interesse der Jungen zu gewinnen und sie durch Tätigkeit zu tüchtigen Männern heranzubilden, die sich dann als nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft erweisen sollten. Er begann diese wunderbare Arbeit, indem er für die Jungen in Brownsea Island, das an der englischen Küste liegt, ein Lager einrichtete. Aus diesem bescheidenen Anfang entwickelte sich die Scoutbewegung, die sich bald über die ganze Erde ausbreitete; man findet sie jetzt in 45 Nationen. Im Jahre 1920 faßte man den Entschluß, Scouts und Führer von den verschiedenen Nationen zusammenzubringen. Und dieses Treffen oder diese Zusammenkunft, bei der 16000 Scouts von 21 Nationen vertreten waren, nannte man „Jamboree". Im Jahre 1924 kam eine auserlesene Schar Scouts in Kopenhagen, Dänemark, zum zweiten Jamboree zusammen, die sich auf 5000 belief. Doch das größte aller Jamborees war das vom 31. Juli bis zum 14. August im Arrowe-Park in Birkenhead abgehaltene. Hier trafen sich 50000 Scouts von 42 Nationen, um sich einander kennen zu lernen. Nicht weniger als 30 Sprachen wurden gesprochen. Die Bodenfläche, die die große Zeltlagerstadt einnahm, betrug 400 Morgen.

Bei den 50000, die dem Treffen beiwohnten, war Deutschland mit 175 vertreten, die wiederum vier Bünde vertraten, die den Deutschen Scout-Verband bilden. Dieser Verband setzt sich aus Bünden zusammen, die sich zu dem Zweck vereinigt haben, gemeinsam nach den Scoutprinzipien an der Ertüchtigung der deutschen Jugend zu arbeiten und die Scoutbewegung zu fördern. Die L. D. S.-Scouts der Schweizerisch-Deutschen und Deutsch-Österreichischen Mission, die Mitglieder des Verbandes sind, waren deshalb auch eingeladen, eine Delegation zum Jamboree zu senden.

Schon mehrere Monate vorher wurden in den Missionen Vorbereitungen für das Jamboree getroffen. In der Deutsch-Österreichischen Mission veranstaltete man Programmabende, um das notwendige Geld aufzubringen, damit 6 Knaben, die man durch Ausscheidungs-Wettkämpfe ermittelte, zum Jamboree gesandt werden konnten. Der Berliner und der Spreewalder Distrikt gemeinsam vermochten außerdem genügend Geldmittel aufzubringen, um einem siebenten Knaben die Reise nach England zu ermöglichen. Die Sieger, welche dem Jamboree beiwohnten, waren: Werner Seidel, Kottbus; Hellmuth Herrmann, Dresden; Walter Unger, Zwickau; Willi Dretke, Stettin; Karl Kühn, Chemnitz; Jesse Ludwig, Erfurt und Heinz Proskauer, Berlin. Zwei Scouts, Dee J. Valentine, Dresden, und Erich Kleinert, Freiberg, bestritten die Kosten selbst. Von den Führern der Deutsch-Österreichischen Mission besuchten das Jamboree: R. Welling Roskelly, Superintendent der Mission; Mathias Richards, Oberfeldmeister; Irving Beesley, Distrikts-Scoutmeister von Berlin und Ira Telford, Scoutmeister des Leipziger Distrikts.

Von der Schweizerisch-Deutschen Mission nahmen folgende Scouts teil: Arthur Zander, Hamburg; Marius Nickels, Hamburg; Walter Menssen, Altona; Gustav Niebuhr, Bielefeld; Hans Bahe, Hannover, und Christian Schwemmer, Nürnberg. Scout-Führer von der Schweizerisch-Deutschen Mission waren: Edwin H. Calder, Superintendent der Mission und Oberfeldmeister; Leland K. Hill, Hannover, Jamboree-Scoutmeister der Mission, und James Bean, Distriktsfeldmeister von Hamburg. Insgesamt 22 L. D. S.-Boy Scouts.

Am 24. Juli, um 5 Uhr, fuhren wir, fünf Scouts, nach Leipzig, wo wir vier weitere Jungen von Zwickau, Freiberg, Chemnitz und Kottbus trafen. Hier schlossen sich uns ferner Scouts vom Deutschen Späherbund an, mit denen wir die Reise nach England und zurück machten.—Jetzt begann es mit unsrer Reise ernst zu werden; denn wir fuhren die ganze Nacht hindurch und erreichten Offenbach am nächsten Morgen. In Erfurt stieg Scout Ludwig zu, der von seiner Mutter und seinem jüngeren Bruder trotz so früher Morgenstunde zum Bahnhof gebracht wurde — es war vier Uhr morgens.

In Offenbach wurden wir im Jugendheim einquartiert. Wir nahmen die Gelegenheit wahr, die Stadt zu besichtigen. Einige von den Jungen gingen schwimmen, andre besuchten unter Führung von Offenbacher Pfadfindern die alte Stadt Frankfurt a. M.

Am Morgen des 26. ging unsre Reise mit bepackten Tornistern und aufgefüllten Brotbeuteln nach Aachen weiter. Wir fuhren über Mainz am linksrheinischen Ufer entlang. Trotz schweren Regens bot doch der berühmte Rheinstrom für uns alle, besonders für die Jungen, einen imposanten Anblick; denn vieles hatten sie von dem schönsten aller Ströme Deutschlands gehört, ihn jedoch nie zuvor gesehen. In Köln hatten wir nur kurzen Aufenthalt und bestiegen bald den Zug, der uns nach Aachen führte, unserm letzten Haltepunkt in Deutschland. Hier trafen wir die L. D. S.-Scouts von der andern Mission mit Ausnahme von vier, die direkt von Hamburg nach Arrowe-Park, England, fuhren. In Aachen errichteten wir

für zwei Tage ein Vorbereitungslager, wo die Scouts die erste Gelegenheit bekamen, im Freien zu übernachten. Hier wurden wir näher mit den andern Knaben bekannt. Auch erhielten wir von dem kathol. St. Georgstrupp und vom Späherbund Zuwachs. Mit der Leitung über die L. D. S.-Scouts wurde Oberfeldmeister Mathias Richards betraut, und zu seinem Beistand wählte man Leland K. Hill als Hilfs-Scoutmeister.

Die städtischen Behörden Aachens behandelten uns in sehr freundlicher Weise. Lebensmittel wurden uns zu ermäßigten Preisen überlassen. Der Oberbürgermeister der Stadt bereitete uns in der Stadthalle einen herzlichen Empfang. Aachen, die alte Krönungsstadt, besitzt eines der ältesten Rathäuser Deutschlands. Wir besichtigten den Dom, der aus der Zeit Karls des Großen stammt, und der sehr berühmt ist. Unsern Jungen wurde gestattet, auf dem Thron Platz zu nehmen, vor dem einstmals die Mannen der Fürsten den Ritterschlag empfingen. Ferner erlaubte man uns, die Schatzkammer zu sehen, die mehr Kostbarkeiten enthält als irgendein andrer Raum in ganz Europa, der die gleiche Größe hat.



Zwei Vertreter Palästinas begrüßen uns in London.



Ein roter Scout im Federschmuck.

Zwei unsrer Scouts hatten sich bei einem Besichtigungsspaziergang durch Aachen verloren, fanden sich jedoch nach einiger Aufregung und dem vereinten Bemühen der Polizei und der andern Scouts munter und wohlbehalten wieder ein, als sie ihre Entdeckungsreise beendet hatten.

Am Morgen des 28. trafen wir sodann die letzen Vorbereitungen für das große Abenteuer; das Lager wurde abgebrochen, und wir marschierten zum Bahnhof. Der Schnellzug brachte uns über Brüssel nach Ostende, das an der belgischen Küste liegt. Als wir die belgische Grenze passierten, wurde unser Gepäck von den belgischen Zollbeamten gar nicht untersucht. Sie hatten so viele Scouts in den letzten Wochen gesehen, und sie wußten, wer wir waren, und wohin wir gingen.

In Ostende bestiegen wir das Schiff. Einige der Knaben machten Anstalten, der Seekrankheit vorzubeugen. Aber die Überfahrt nach Dover, England, beanspruchte nur vier Stunden, und die Jungen waren so mit Singen beschäftigt und so froher Laune, daß sie bald nicht mehr an die Möglichkeit dachten, die Seekrankheit durchzukosten.

In Dover erwartete uns ein Sonderzug, der unmittelbar nach unserm Einsteigen nach London abfuhr. In England reisten wir die ganze Zeit über immer zweiter Klasse, denn es gibt dort keine dritte, und so fühlten wir uns ziemlich „wohlhabend".

Bei unsrer Ankunft in London regnete es — das sprichwörtlich gewordene englische Wetter —, aber das störte uns nicht weiter, denn wir benutzten bis zur Empress-Halle die Untergrundbahn. In dieser Halle wurden wir mit 2000 Scouts von Spanien, Frankreich, Amerika, Finnland, Afrika, Palästina und Australien untergebracht. Ein wenig Furchtgefühl beschlich unsre Scouts, als sie sich so dicht neben ihre rabenschwarzen Kollegen aus Afrika placiert sahen. Aber bald wurden sie zutraulicher, und eine „rege" Unterhaltung entspann sich. Wenn die aufgegriffenen Sprachbrocken nicht ausreichten, nahm man die Hände zu Hilfe.

Zwei volle Tage brachten wir in London zu. Die Empress-Halle gewährte uns ganz angenehmen Aufenthalt; sie bot Raum für 5000 Scouts. Während dieser Zeit wurden uns fertige Mahlzeiten dargeboten. Einen



Vor dem Parlamentsgebäude in London.

Tag benutzten wir, um die Stadt in Augenschein zu nehmen, was zu Fuß geschah, damit wir Geld sparten. Wir besuchten das Scoutlagerhaus, wo auch das Büro der Internationalen Scoutorganisation gelegen ist, und ferner die Arbeitsräume von Baden-Powell, dem Ehrenvorsitzenden, und Hubert Martin, dem Direktor der Internationalen Scoutbewegung. Wir gingen durch die verschiedenen Räume und beschauten die vielen Gegenstände, die von Scouts aller Länder angefertigt und den Scoutführern zum Geschenk gemacht waren. — Viel Freude bereitete den Jungen die Palastgarde des Königs von England, die am Tor des prächtigen Palastes wachehaltend auf und ab schritt. Unsre Jungen konnten sich nicht satt sehen. Danach sahen wir die berühmte Westminster Abtei und das Parlamentsgebäude. Als nächste Sehenswürdigkeit statteten wir der St.-Pauls-Kathedrale einen Besuch ab. Obgleich es ein langer Weg bis dahin ist, so belohnte sich doch die Mühe; denn man erlaubte uns, auf den Turm zu steigen, von wo wir einen wunderbaren Anblick über die ganze Stadt hatten, die zu unsern Füßen lag. Den Nachmittag füllte ein Spaziergang aus, welchen wir nach dem Tower und der Towerbrücke, zwei sehr interessante Stätten, unternahmen.

Am 30., morgens, sagten wir London Lebewohl und setzten unsre Reise nach Birkenhead, dem Jamboree-Ziel, fort. In Birkenhead angekommen, empfing uns eine nach Tausenden zählende Menge von Kindern und älteren Leuten, die uns mit großem Jubelgeschrei begrüßten. Es war ein eigenartiges Gefühl, durch die spalierbildende Menge zum Kraftomnibus zu schreiten, der uns nach dem 30 Minuten entfernt gelegenen Arrowe-Park brachte, dorthin, wo wir die restlichen vierzehn Tage zubrachten.

Republikanerscouts von Hamburg und Berlin, die einen Tag früher ankamen, begrüßten uns am Haupteingang. Wir begaben uns nach Teillager 6, einem der schönsten Plätze des Parks, wo wir gleich darangingen, die Lagerstätte einzurichten und etwas für unsre hungrigen Magen zu besorgen.

Das deutsche Lager war in Unterabteilungen zu je 50 Mann geteilt, die ihr Proviant und ihre Instruktionen vom Teillagermeister bezogen. Die 24 L.S.S.-Scouts, denen sich 2 L.D.S.-Scouts aus Holland anschlossen, bildeten mit St.-Georg-Scouts eine Abteilung, und wir lebten in engster Harmonie miteinander.



Am Eingang zu einem englischen Lager.

In der Mitte unsres Lagerplatzes wurden zwei Fahnenstangen errichtet, an denen jeden Morgen um 9 und jeden Abend um 7 Uhr die deutsche Reichsflagge und die Handelsflagge gehisst bezw. eingeholt wurden. Ebenfalls hatte man ein großes Zelt für den Empfang von Gästen oder zum Abhalten von Ratsversammlungen der Scoutführer aufgeschlagen.

Die L.D.S.-Scouts waren wieder in drei Gruppen, je acht Mann, geteilt. Jede Gruppe besaß ihr eigenes Zelt und hatte für sich selbst zu kochen, das heißt, wir mußten drei Küchen, drei Öfen und drei Tische herstellen, was uns allen hinreichend Beschäftigung gab. Den ersten Abend hatten wir viel zu tun, doch war unsre Arbeit bis zum andern Vormittag, dem Eröffnungstag des Jamborees, getan. Der Regen machte uns während dieser Woche viel zu schaffen, denn er verwandelte den Boden unter unsren Küchen in grundlosen Morast, sodaß wir mehrere Ladungen Asche anfahren mußten.

Das allgemeine Tagesprogramm war folgendes:

7	Uhr:	Allgemeines Wecken
8	„	Frühstück
9	„	Flaggenzeremonie, Inspektion, allgemeine Tagesinstruktionen
12	„	Mittag im Lager, Publikum hat Zutritt
14.30	„	Flaggenparade; Flaggenparade der Nationen a. d. Paradeplatz
15-16	„	Vorführungen auf dem Paradefeld
16-18	„	Vorführungen im Freiluft-Theater
20	„	Besuchszeit für das Publikum beendet, Aufführungen i. Theater
22.15	„	Lichter aus.

Während des Tages besuchten wir die Lager andrer Scouts, um andre Sitten kennen zu lernen und Bekanntschaften anzuknüpfen. Es dauerte auch nicht lange, da waren alle unsre Scouts vom „Tauschfieber" befallen. „Changé", „Trade" und „Umtausch" waren die Worte, die man am meisten hörte. Abzeichen bildeten den beliebten Tauschartikel. Zu Tausenden wurden sie ausgetauscht. Fast jeder unsrer Knaben hat eine kleine Sammlung mit nach Hause genommen. Autogramme-geben war eine andre



Ein Inder bei unsern Führern.

Weise, jene schönen Tage in der Erinnerung festzuhalten. Kinder und Erwachsene bestürmten unsre Scouts, kleine Bücher darreichend, worin sich die Jungen verewigen sollten. Besonders oft wurde die Lagerwache um ihre Unterschrift gebeten. In 50 bis 100 Büchlein jeden Tag konnte man ihre Namen finden.

Die erste Woche verging mit Besuchen der andren Lager und Lagerfeuer. Am ersten Sonntag wurde im Lager eine Versammlung aller L. D. S.-Scouts abgehalten, die von Präsident Widtsoe geleitet wurde, der trotz heftigen Regens zum Jamboree- Lager kam, um uns zu sehen und einige Stunden mit uns zu verleben. 61 Mitglieder waren zugegen, die neun Missionen der Kirche vertraten, und zwar von England, Dänemark, Holland, Schweden, Frankreich, Amerika, Kanada, Schweiz und Deutschland. Einige Scouts gaben Zeugnis von dem Evangelium Jesu Christi, worauf Präsident Widtsoe, Bruder Kirkham und Bruder James von Salt Lake City zu uns sprachen.

In der zweiten Woche unternahmen wir verschiedene Ausflüge in die benachbarten Städte, nach Manchester, wo wir die großen Gaswerke und die berühmte Fordsche Autofabrik besuchten. Letztere war für uns von

ganz besondrem Interesse; denn hier sahen wir den Werdegang des Automobils am laufenden Band. Alle drei Minuten ist ein Auto fix und fertig gestellt. — In Liverpool besichtigten wir die neuen, großen Mersey-Hafenanlagen. Auch hatten wir Gelegenheit, einen Ozeandampfer zu besteigen, auf dem Vorbereitungen für eine Reise nach Amerika getroffen wurden. Am Nachmittag statteten wir dann der Stadthalle und der wunderbaren Kathedrale in Liverpool einen Besuch ab. Aber das Beste von allem war ein Gang durch die Keksfabrik; hier gab es für unsre Jungen angenehme Beschäftigung. Sie konnten so viel Keks essen, wie sie wünschten, und hatten sich das leckere Gebäck nur vom laufenden Band zu nehmen, und sie fühlten sich wie im Schlaraffenland. Einer der interessantesten Ausflüge war der nach Rhyl, einem Vergnügungsort, das an der Küste in Wales liegt. Einige Stunden blieben wir hier und hatten viel Spaß.

Am zweiten Sonntag waren wir von Präsident Widtsoe nach Liverpool eingeladen, die Sonntagsschule dort zu besuchen und das Büro der Europäischen Mission. Danach hatten wir ein gemeinsames Essen, zu dem auch Bruder Kirkham, ein Scoutführer von Utah, und Präsident und Schwester Valentine anwesend waren.

Am 13. August brachen wir das Lager ab und rüsteten zur Heimreise. Schwer konnten wir uns von England trennen, unsre 53stündige Heimreise anzutreten. Einige der Knaben nahmen bei Dover noch schnell ein Bad im Kanal, ehe unser Schiff abfuhr. 200 belgische Scouts machten mit uns die Überfahrt. Bald ging es der Heimat zu.

Wir alle, die in England waren, haben seitens der englischen Bevölkerung und der verschiedenen Jamboree-Beamten die beste Behandlung erfahren. Überall empfing man uns mit großer Herzlichkeit, und wir sind den Bewohnern jenes Landes für ihre Freundlichkeit sehr dankbar.

Auch möchten wir unserm Himmlischen Vater danken für Seinen Schutz und Beistand, der uns auf allen unsern Wegen begleitete. Wir hatten während der ganzen Zeit nur einen einzigen kleinen, unbedeutenden Unfall.

Möge der Herr die Scoutarbeit segnen, die ein wunderbares Erziehungsmittel für unsre Jugend ist, und mögen alle Geschwister und Freunde diesem wunderbaren Werke das wärmste Interesse entgegenbringen, damit wir auch durch diese Organisation das Evangelium predigen können.

INHALT:

Der Stern erscheint alle vierzehn Tage. Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn Tschechoslowakei und Polen 3.— Reichsmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 4.50 Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.
Anschrift: Schriftleitg. des Sterns, Dresden-N., Königsbrücker Str. 62, I.

Postscheckkonten:
Schweizerisch-Deutsche Mission: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V. 3896
Deutsch-Österreichische Mission: H. W. Valentine, Amt Dresden Nr. 56764.

Herausgegeben von der Deutsch-Österreichischen Mission und der Schweizerisch-Deutschen Mission
Präsident der Deutsch-Österreichischen Mission: Hyrum W. Valentine.
Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Fred Tadje.

Druck Krueger & Horn, Dresden-A. 1